

# unterwegs



unterwegs im Zeichen der Muschel  
FRÄNKISCHE ST. JAKOBUS-GESELLSCHAFT, WÜRZBURG E. V.

rundbrief nr. **62** • juli 2007

ISSN 1860-2223



Diese sollen in den Arbeitskreisen bearbeitet und dann regelmäßig im Präsidium und mit der Vorstandschafft diskutiert werden. Ein Arbeitskreis konnte sein Ergebnis bereits einbringen. Vom AK Spritualität wurden neue kleine Flyer mit geistlich-meditativen Inhalten erarbeitet (siehe S. 64). Diese Flyer werden ab sofort den Pilgerausweisen beigelegt. Herzlichen Dank allen Mitwirkenden dieses Arbeitskreises, seiner Sprecherin Elisabeth Alferink und unserm Graphiker Ernst Weckert.

Der Monat Juli ist natürlich voll von Veranstaltungen um den Jakobustag. Achten Sie auf die folgenden Seiten. Auf eine Ausstellung möchte ich jedoch hinweisen: im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe ist noch bis zum 28. 10. 2007 die Ausstellung "Viva España" zu sehen. Diese befasst sich auch mit der ungebrochenen Sehnsucht der Deutschen nach Spanien und vor allem zum Jakobsweg. Allen, die in diesen Monaten auf Jakobswegen unterwegs sind, wünsche ich das Finden des eigenen Weges zum eigenen Ich und eine gute, gesunde Wiederkehr.

Ihr Joachim Rühl

=====

**Unser Titelbild zeigt im Jahr 2007** „Jakobus den Älteren“ vor der Pfarrkirche von Leidersbach im Spessart in Unterfranken. Die Kirche ist dem Apostel geweiht, 1819-22 erbaut, 1903 restauriert und 1937/38 erweitert. Die Idee zu der Jakobus-Statue vor der Kirche entstand bei der Pfarrwallfahrt 2000 nach Santiago; ein Spender namens „Jakob“ hatte wesentlichen Anteil. Am Jakobustag 2001 wurde die 2,10 m hohe Sandsteinfigur, geschaffen von Bildhauer Peter Imgrund, Goldbach, feierlich aufgestellt. - Foto: M. Zentgraf

## Inhalt

Aus der Pilgerwelt	4
Unsere Gesellschaft	6, 10, 53
Termine - Reisen	5
Pilgersegen, -stammtisch	8 + 9
Wege - Herbergen Baden, Oderland-Spree	23 + 25
PilgerInnen berichten Aus alten Zeiten	44
Jakobus in Franken...	16
Sankt-Jakobus-Bruderschaft Bamberg	55
Büchertisch	33
EinBlick in Zeitschriften	63

### Impressum

Zeitschrift **unterwegs - im Zeichen der Muschel** - ISSN 1860-2223

Herausgeber: Fränkische St.Jakobus-Gesellschaft Würzburg e.V. >[www.jakobus-gesellschaften.de](http://www.jakobus-gesellschaften.de)< - Auflage: 2300 - Erscheinungsweise 4-mal jährlich.

### Redaktion:

Manfred Zentgraf, In den Böden 38,  
D-97332 Volkach/Main

Tel.: 09381-4492 - Fax: 09381-6260

>[Jakobuspilger.Zentgraf@t-online.de](mailto:Jakobuspilger.Zentgraf@t-online.de)<

### Bezugspreis:

Für Mitglieder kostenlos; für Nichtmitglieder € 4,- pro Heft zzgl. Porto € 2,-.

Bankverbindung: LIGA Regensburg BLZ: 750 903 00 - Konto: 3003310.

Für Überweisungen aus der Euro-Zone:  
IBAN: DE61 7509 0300 0003 0033 10  
BIC (Swift-Code): GENODEF1M05

**Alle Rechte für die Beiträge liegen bei den Autoren. Abdruck nur mit deren Genehmigung.**

Maximilian Bogner

## Jakobskirchen in ganz Tirol

Prälat Gotthard Egger vom Domkapitel zu Innsbruck, der Gründer der Jakobsgemeinschaft Innsbruck, hat 2006 in der Reihe „Lebendige Steine“ das Buch „**Jakobskirchen und Jakobskapellen in Nordtirol, Osttirol und Südtirol**“ veröffentlicht.

Dieses Buch zeigt fast alle Jakobskirchen und Jakobskapellen Nord- und Osttirols in Wort und Bild, wobei die Jakobskirchen nach Standort, Geschichte und Ausstattung erläutert werden. Ebenso sind auch die Jakobsheiligtümer Südtirols, weit umfangreicher an Zahl als jene der beiden anderen Teile Tirols, meist mit Bild und Text aufgeführt.

Ein langes Gebet zu Jakobus und die Karte mit dem Eintrag der Jakobsstellen eröffnet, zwei Jakobslieder, nach Melodien aus dem Gotteslob beschliessen das Buch.

Trotz der Karte 1:50.000 ist das Auffinden der Jakobsstellen mit Schwierigkeiten verbunden. Es fehlen in der Liste auch einige Jakobsstellen: in Nordtirol die Jakobskapellen des Leutaschtales, die Schlosskirche Friendsberg von Schwaz, die Pfarrkirche von Haiming, urkl. 1384 als Jakobskirche erwähnt, aber heute Chrysanth und Daria geweiht.

In Südtirol fehlen der romanische Turm der ehemaligen Jakobskirche von Pfatten, die Jakobskapelle in der Churburg in Schluderns, die Jakobskirche am Hang von Bozen hinauf nach Oberbozen, und die Hauskapelle St. Jakobus auf der Tierser Alpl in Kastelruth.

Nicht eingegangen wird auf die Erwähnung vier südtiroler Jakobskirchen, die Bernhard Graf in „Oberdeutsche Jakobsliteratur. Eine Studie über den Jakobskult in Bayern, Österreich und Südtirol“, tuduv Verlag 1991, anführt: die Jakobskirche von Niederolang, urkl. erw. 1474, die Jakobskirche von Reinegg (Raineegg) in der Mahr, urkl. erw. 1265, die Filiationkirche St. Jakobus und Georg in Unterinn, urkl. 1289, und die Filiationkirche St. Jakobus in Oberau, heute Stadtteil von Bozen, urkl. als Ort 1218. Sind dies vier abgebrochene Kirchen? Graf nennt als abgebrochen die ehemalige Jakobskapelle in Hall aus dem 12. Jh., heute profaniert, eine verschwundene Filiationkirche St. Jakobus mit urkl. Erwähnung von 1308 in Lienz, die ehem. Filiationkirche St. Jakobus von Auer, urkl. 1337.

### Nordtiroler Jakobskirchen:

Die **Schlosskapelle Friendsberg** (siehe Foto S. 18) trägt heute das Patrozinium von

## Jakobus in Franken



Jakobus dem Jüngeren, stellt aber Jakob den Älteren dar und ist von

*Schlossherren*, welche die Jakobusverehrung förderten, erbaut und ausgestattet worden. Wie so oft ist die Kapelle in der Zeit entstanden, als man nicht mehr genau wußte, welcher Jakobus nun im Spanischen Compostela sein Grab hatte. Ursprünglich war 1176 die

Schlosskapelle von Erzbischof Konrad von Mainz, dem damaligen Legaten des Heiligen Stuhles zu Rom, den 14 Nothelfern geweiht. Erweitert wurde die Schlosskirche 1477 wiedererbaut und den drei Heiligen Jakobus, Rochus und Sebastian, sowie den 14 Nothelfern geweiht. Wiederum 1637 erweitert, aber jetzt Philippus und Jakobus geweiht, samt den 14 Nothelfern. Im Altarbild sind immer noch Sebastian, Rochus und Jakobus d. Ä. zu sehen. Und Jakobus d. Ä. findet sich in der Kirche gleich dreimal: Im genannten Altarbild zwischen Sebastian und Rochus, als Aufsatzfigur auf dem Deckel der Kanzel und als gemalte Apostelleuchterfigur im Apostoleion.

In **Leutasch**, dem lieblichen Höhentale, mit der Verbindung von Mittenwald durch das Leutaschtal nach Telfs hinunter, steht an der östlichen Seite nach dem Tal und der Klamm, wo die Bergstraße von Mittenwald kommend nun an den Fluss trifft (und weiter ihm entlang den Weg durch die Klamm findet), die sogenannte Höllkapelle. Sie ist eine im 16. Jh. errichtete Jakobskapelle aufgrund einer Jakobspilgerschaft. Aber ob dem wirklich so ist? Urkundlich ist sie schon 1195 erwähnt, so Bernhard Graf (S. 456). Sie ist also eine



*Höhenkapelle bei gefährlichem Bergpfad.*

- Am Ende der westlichen Seite in **Leutasch-Plaiken** steht die schönere Jakobskapelle, eine barocke Hofkapelle, deren Bilder von der Pilgerfahrt der Familie Plaikner im 13. Jahrhundert erzählen und Legenden am Jakobweg wiederge-

ben. Diese ist wirklich aufgrund von *dankbar erlebter Pilgerschaft* entstanden. Das Foto zeigt einen Teil der linken Tafel mit den Pilgern.

Untersuchen wir die Nordtiroler Jakobskirchen unter dem Aspekt ihrer genauen geschichtlichen Örtlichkeit: Das Buch beginnt mit dem **Jakobsdom zu Innsbruck**, ursprünglich Filialkirche des Klosters Wilten. Wilten liegt selbst auf einer

Straßenstation der römischen Militärstraßen, an der *Gabelung* der Straße von Landeck nach Wörgl und gegen Süden zum Brenner hin. So ist in der von den Andechser Grafen neugegründeten Siedlung vor der Straßengabelung bereits bei der Gründung um 1180 die Jakobskirche als gesichert anzusehen.

Die zweite Kirche **St. Jakob im Haus** liegt im Bereich der Saumpfade des von antiker Zeit betriebenen Bergbaues. 1018 bereits aus Stein errichtet, dürfte sie sogar älter sein: Als im Süden des Pillerseetales liegende Kirche liegt sie fern der Salzstraße vom Pass Strub nach St. Johann bzw. Kössen, die durch Waidring mit der Kirche St. Vitus und Nikolaus führt. Aber in Waidring gabelt der Weg ab gegen Süden in das Pillerseetal mit der zu Beginn stehenden Wallfahrtskirche St. Adolari und seiner in der Mitte stehenden ursprünglichen Mutterpfarrkirche St. Ulrich. Am Ende des Tales steht nun die Jakobskirche, deren Name sagt, dass sie an einem Einödhof stand. Warum genau dort? Hier mündet das Pillerseetal mit einer abfallenden Schwelle in das Bergbau-Tal des Schwarzbaches, der vom Pass Grießen nach St. Johann fließt,

also wieder an einer *Straßengabelung*.

Es folgt die Jakobskirche von **Hopfgarten** im Brixental, dessen Mutterpfarre Maria Himmelfahrt zu Brixen im Thale war und das von Ost nach West den Ort Kitzbühl mit der Stadt Wörgl verbindet. Aber sie ist von Anfang an eine Leonhardskirche. Erst 1433 kommt St. Jakobus d. Ä. dazu. Der Kirchenführer erzählt von einer Siechenkapelle. Glaubt man nun in Hopfgarten diese Kapelle sei ein Vorläufer der Kirche, so könnte es aber komplexer sein. Da war auch noch die Burg der „Engelsberger“, und seit 1362 war die Ortskirche eine Marktkirche. 1355 wird die Leonhardikirche erstmals erwähnt. So muss diese Kirche bereits unter den Regensburgern gegründet worden sein. Damit wäre für das Siechenhaus eine eigene Kapelle vorhanden gewesen. Und war es um 1200 nur ein Siechenhaus? Der Kirchenführer erwähnt ja ein im 12. Jh. gebautes „Spital“. Wahrscheinlich war dieses ein allgemeines Hospiz. Und hier ergibt die Sache nun Sinn: von Hopfgarten ab führt der Bergbau-Samerweg gegen Süden in das Bergbauggebiet im Tal der Kelchsauer Ache und über das 1983 m hohe Salzachjoch sowie im Parallel-Tal der Windauer Ache und über die 1686 m hohe Filzenscharte nach **Krimml mit seiner Jakobskirche** (Land Salzburg) und über die Krimmler Tauern in das obere Ahrntal, wo bis 1960 Kupfer abgebaut wurde. So liegt das ehemalige Hospiz St. Jakob an

einer bedeutenden *Straßengabelung* der Bergbau-Samerwege. Nach dem Aussterben

## Jakobus in Franken

der „Engelsberger“ um 1420 kommt dreizehn Jahre später der Hospizpatron zum Pfarrpatron dazu.

Allgemein als Straßenkreuzungskirche bekannt ist **Strass im Zillertal**, eigentlich

noch im Inntal liegend. Es *kreuzt* hier der alte Samerweg von Nord nach Süd vom Achenpass herab über St. Nikolaus in Wiesing und gegen Süden hinein in das Bergbaugebiet des Zillertales mit dem Inntalweg, der römischen Militärstraße (vgl. Josef Stern, Römerräder in Rätien und Noricum. Unterwegs auf römischen Pfaden, S 118) von Innsbruck nach Kufstein. Gemäß dem Kirchenführer werden um 700 bereits christliche Einwohner vermutet. Der Ortsname erscheint urkundlich erst 1112, die Pfarrkirche erst 1337. Dennoch ist auch zu bedenken: Der Fluss Ziller war der Grenzfluss der römischen Provinzen Rätien und Noricum: So ist anzunehmen, dass

die Jakobskirche als *Straßenkreuzungskirche* auf einer *Grenzstation der Römerzeit* steht und daher aus frühester Zeit der Christianisierung stammt. Sie war ja auch sehr früh eine Pfarrkirche. Damit gleicht sie der in Bayern liegenden Grenz- und Straßenstationskirche in Leonhardspfünzen, der heutigen Filialkirche St. Leonhard und St. Jakobus.

Die fünfte Kirche ist die in den Wurzeln romanische Wallfahrtskirche **St. Georgenberg**. Das seit 950 in den Bergen - mit altem Übergang nach Hinteriss und

Mittenwald - stehende *Benediktinerkloster* St. Georg nahm zu Beginn des 13. Jh. den Hl. Jakobus dazu, die aufblühende Pilgerschaft nach Santiago di Compostela kann Ursache sein.

Es folgt die **Jakobskirche zu Nöblach** bei Gries am Brenner. Auch hier sind wir im Bergbaugebiet. Der Ort im Seitental des Wipptales, Obernberg am Brenner mit seiner Kirche St. Nikolaus, war eine schon in vorrömischer Zeit bestehende Siedlung, deren Bewohner Kupfer abbauten. So steht die Jakobskirche am Eingang dieses

Oberbergtales an einer *Gabelung*. Es verwundert, dass erst mit der Urkunde der Stiftung des Ritters Peter von Trautson aus dem Jahr 1305 die Jakobskirche erwähnt wird.

Die nächste Jakobskirche ist jene von **Vent im Ötztal**, eigentlich im seitlichen Venter Achenal liegend. Betreut wurde der Höhenort von Jenseits des Hauptkammes, vom Vintschgauer Schnalstal aus. 1241 wurde der Ort Vent erwähnt, 1502 eine eigene Kapelle mit Friedhof. Wahrscheinlich immer schon Sankt Jakob, weil hier im steilen

Venter Achenal die letzte breitere Stelle *vor dem steilen Anstieg* zum Gebirgssattel vorhanden ist.

Anders verhält es sich mit der nächsten Jakobsstelle, der **Jakobskirche von Kauns**: Sie liegt am Eingang des Kاونertales, wo die erste Höhengschwelle vom Oberinntal aus erklimmen ist, wieder an einer

*Gabelung*. Die erste Kirche wurde im 13. Jh. errichtet, wobei der Ort 1120 urkl. erwähnt wird. Sie wird 1626 Kuratie- und 1891 Pfarrkirche.

Auch die **Jakobuskirche von Berwang** war lange Zeit eine Filialkirche. Der Ort wurde im 12. Jh. besiedelt, vorher war die Stelle als Almgebiet genutzt und wurde so auch lange nach der Besiedelung noch bezeichnet. Die Vorgängerkirche dürfte nur eine Kapelle gewesen sein, aus Holz; um 1430 wird aber eine Vergrößerung berichtet.

Berwang liegt auf der 300 m höheren Talschwelle über dem Mossbachtal, und eine Straße führt weiter entweder im Namlosen Tal in das Lechtal, und ein Pfad im



Rollechtal in das Lechtal. Es handelt sich also um eine Höhenkirche zu *Beginn hoher Berge* auf dem letzten Plateau vor dem steilen Anstieg.

Gleiches gilt auch von der **Jakobskirche am Arlberg**. Sie steht *vor dem steilen Anstieg* zum Arlbergpass hinauf und wird bereits urkundlich 1275 erwähnt. Der Arlberg war keine römische Militärstraße, nur ein Saumweg. Daher ist die Jakobskirche die älteste Kirche des zum Pass hinaufleitenden Stanzer Tales.

Gleiches gilt für die **Jakobskirche im Defregental** in Osttirol. Sie steht auf dem

Plateau *vor dem gewaltigen Aufstieg* zum Staller Sattel, einem Pass mit 2052 m Höhe. Zugleich ist der Ort ein Bergbauort für Kupferabbau. Die Jakobskirche ist urkundlich erst 1516 mit der Weihe einer neuen Kirche durch Bischof Berthold von Chiemsee bezeugt.

Die letzte Österreichisch-Tiroler Jakobskirche ist die Jakobskirche zu **Strassen im Pustertal**. Ein gotischer Bau Mitte 15. Jh. mit herrlichen gotischen Fresken. Sie ist eine Weilerkirche auf einem Hügel nördlich des Ortes und aus einer Kapelle entstanden, die 1293 urkl. erwähnt ist. Warum aber entstand dort gerade die Jakobsstelle? Auf der Karte sieht man noch die alte Straßenkreuzung: Die Nord-Südstraße führt von Hinterburg vorbei am Hügel von Strassen und quert die Römerstraße Via Iulia Augusta des Pustertales, in welchem ab dem Toblacher Sattel mit dem dortigen Kloster Innichen die Drau gegen Osten fließt, und führt über den Kartitscher Sattel

mit 1526 m Höhe in das Gailtal, dem südlichen Paralleltal des Drautaales. Strassen war auch ein Dorf mit Bergbau. So haben wir in dieser Jakobsstelle wieder einen Ort

der *Straßenkreuzung*. Dennoch bleibt noch die Frage zu lösen, warum die Straßenkirche auf dem steilen Hügel steht, wo sicher die Straße nicht darüber führte. Die Jakobskirche findet sich an der Römischen Militärstraße von Innsbruck nach Aquileia über das Pustertal. Die Kirche ist weithin sichtbar: wo westlich in Panzendorf die Sicht endet, steht auf dem Hügel das Schloss Heinfels mit der Kirche der beiden Johannes Bapt. und Ev.. Wo im Osten die Sicht endet steht in Abfaltern auf der Höhe die Andreaskirche. Alle drei Orte haben Apostelpatrone. Warum auf dem hohen alleinstehenden Hügel in Strassen-Messensee die Jakobskirche? Die Stelle ist so markant, dass hier eine wichtige, ehemalige römische Straßenstation, ideal für Bewachung und Signalweiterleitung, also eine Wach und Signalstation vermutet werden muss.

Gehört noch erwähnt die ehemalige Jakobskirche, heutige Pfarrkirche Chrysanth und Daria zu **Haiming**. Sie steht auf dem festen Grund vor dem Haiminger Berg westlich des Schuttkegels, der geschaffen wurde von der Ötz: Eine Kirche an einer

Wegkreuzung, wo der im Inntal führende Weg eine *Abzweigung* nach Meran durch





# unterwegs



unterwegs im Zeichen der Muschel  
FRÄNKISCHE ST. JAKOBUS-GESELLSCHAFT, WÜRZBURG E. V.

rundbrief nr. **63** • oktober 2007

ISSN 1860-2223



<b>Inhalt</b>	
Aus der Pilgerwelt	4
Unsere Gesellschaft	10, 60
Termine - Reisen	5
Pilgersegen, -stammtisch	8 +9
Wege - Herbergen	23
Rabanal - Schweiz - Kelheimwinzer	
PilgerInnen berichten	44
Santiago - Oberfranken - Via regia	
Jakobus in Franken...	14
Sankt-Jakobus-Bruderschaft Bamberg	55
Büchertisch	33
EinBlick in Zeitschriften	63

### **Impressum**

Zeitschrift **unterwegs - im Zeichen der Muschel** - ISSN 1860-2223

Herausgeber: Fränkische St.Jakobus-Gesellschaft Würzburg e.V. >www.jakobus-gesellschaften.de< - Auflage: 2300 - Erscheinungsweise 4-mal jährlich.

### **Redaktion:**

Manfred Zentgraf, In den Böden 38,  
D-97332 Volkach/Main

Tel.: 09381-4492 - Fax: 09381-6260

>Jakobuspilger.Zentgraf@t-online.de<

### **Bezugspreis:**

Für Mitglieder kostenlos; für Nichtmit-

glieder 4,- pro Heft zzgl. Porto 2,-.

Bankverbindung: LIGA Regensburg BLZ:

750 903 00 - Konto: 3003310.

Für Überweisungen aus der Euro-Zone:

IBAN: DE61 7509 0300 0003 0033 10

BIC (Swift-Code): GENODEF1M05

**Alle Rechte für die Beiträge liegen bei den**

**Autoren. Abdruck nur mit deren**

**Genehmigung.**

=====

### **Unser Titelbild zeigt im Jahr 2007**

„Jakobus den Älteren“ vor der Pfarrkirche von Leidersbach im Spessart in Unterfranken. Die Kirche ist dem Apostel geweiht, 1819-22 erbaut, 1903 restauriert und 1937/38 erweitert. Die Idee zu der Jakobus-Statue vor der Kirche entstand bei der Pfarrwallfahrt 2000 nach Santiago; ein Spender namens „Jakob“ hatte wesentlichen Anteil. Am Jakobustag 2001 wurde die 2,10 m hohe Sandsteinfigur, geschaffen von Bildhauer Peter Imgrund, Goldbach, feierlich aufgestellt. - Foto: M. Zentgraf

**Maximilian Bogner**

### **Jakobskirchen in ganz Tirol**

Fortsetzung und Schluß des Beitrags in „unterwegs“ Nr. 62, der leider verstümmelt endete.

Zu erwähnen ist dann die ehemalige Jakobskirche, heutige Pfarrkirche Chrysanth und Daria zu **Haiming**. Sie steht auf dem festen Grund vor dem Haiminger Berg, einem freistehenden Hügel mitten im Talboden, westlich des Schuttkegels, der von der Ötz angeschwemmt wurde, auf. Sie entstand aus dem Maierhof eines Geistlichen, sogenannten Kirchmeiers. Warum an der Verbindungsstraße Landeck – Innsbruck, einer Altstraße, aber nicht römischer Militärstraße, mit dem Patronat von Apostel Jakobus d.Ä. und Martyrer Chrysanthus? Die Kirche mit dem großen Christophorusbild an der Außenmauer ist nahe einer Wegkreuzung, wo der im Inntal führende Weg eine Abzweigung nach Meran durch das Ötztal über das Timmelsjoch und durch das Passeiertal hatte. 1517 wurde sie nach Neubau den beiden Martyrern Chrysanth und Daria geweiht. Das barocke Altarbild von 1742, das heute nach der Regotisierung an der Nordwand hängt, zeigt Chrysanth und Daria, umgeben von den Heiligen Ulrich, Sylvester, Jakobus. d. Ä., Barbara und Ursula. Jakobus als Patron der früheren Kirche ist wie Sylvester, der Vieh-Patron, in hervorhebener Stellung im unteren Eck gemalt: Jakobus rechts, Sylvester links.

**Schauen wir die Jakobsstellen in Nord- und Osttirol zusammen**, so stellen wir fest: keine Kirche steht nur so einfach an einer Straße, so einfach in der Landschaft. Von den sechszehn Jakobsstellen finden sich zwei in Edelhäusern (Freundsberg und St. Georgenberg), eine Hofkapelle aufgrund von Jakobspilgerschaft als Privatkapelle (Oberleutasch Plaiknerkap.), fünf an Straßengabelungen (Innsbruck, Haus, Hopfgarten, Nöblach, Kauns), zwei an Straßenkreuzungen und zugleich markanten Römerstellen (Strass und Strassen), eine an Straßenkreuzung ohne markante Römerstelle (Haiming) und sechs vor oder bei hohen, steilen Bergen (Vent, Berwang, Arberg, Defreggen; Oberleutasch-Klamm, Unterleutasch Höllkap.)

### **Was ergibt die Untersuchung der vielen Südtiroler Jakobskirchen?**

Die erste Südtiroler Jakobsstelle ist das Kirchlein **St. Jakob am Friedhof von Taisten**. Sie ist gar nicht klein und nicht in der Form eines Weilerkapellchens, wie sie im 18. Jh. gebaut wurden. Es ist ein gotischer Bau mit Fresken innerhalb der Kreuzrippen. Taisten liegt abseits des Durchgangsverkehrs auf leichter Anhöhe oberhalb Welsberg im Pustertal, wie eine Sonnenterrasse am Eingang des Gsiesertales. Die erste Besiedlung Taistens scheint zur Zeit der Illyrer gewesen zu sein, in deren Sprache man auch den Ursprung des Ortsnamens vermutet („Tesitin“). Etwa um 600 n. Chr. kamen dann die Bajuwaren, worauf sich das Dorf zu einem wichtigen diplomatischen Knotenpunkt entwickelte, wovon die 3 Burgen zeugten, die das Dorf in früher Zeit umgaben. Taisten wurde in einer Urkunde von 770 erstmals erwähnt. Diese Angaben reichen, um sagen zu können, dass diese Jakobstelle an einer Gabelung, auf erster Anhöhe liegt. Zu erwähnen ist auch, dass am Gsieser Bach kurz vor der Einmündung in die Rienz das heutige Klarissenkloster auf dem Grund des ehemaligen Römerkastells an der Römerstraße von Bruneck nach Toblach liegt. So kann die Stelle der Jakobskirche durchaus auch eine Wach- und Signalstation der Römer gewesen sein.

Der Rienz abwärts ist nun das Rätsel um die in Bernhard Grafs Buch angegebene Jakobskirche zu **Niederolang** zu lösen, urkundl. 1474 erwähnt. Dagegen steht die Pfarrkirche St. Petrus und

## Jakobus in Franken

Agnes seit 1205 in diesem Ort, die nie eine Jakobskirche gewesen ist. **Mitterolang** hat eine Ägidiuskirche, die den Hl. Dreikönigen, den Siebenschläfern und den 14 Nothelfern geweiht ist. Die Patrone haben allesamt mit Wallfahrt zu tun, dazu steht am Hochaltar noch Blasius und Erasmus. Der einzige Seitenaltar ist mit dem Bild der Siebenschläfer geziert, dazu in der Kirche noch ein älteres Bild aus dem Jahr 1624. Und die Kirche **Mariae Himmelfahrt in Oberolang** hat außen das Christophorusbild so platziert, dass es von Nieder- und Mitterolang aus, von Westen aus, wie auch von Geiselsberg mit seiner Wolfgangskirche, d. i. von Süden aus zu sehen ist. Und geweiht wurde diese spätgotische Kirche 1472 vom Weihbischof Albertin, und es wird berichtet, dass Kirchweih bis 1446 am 8. Dez., dem Fest Mariae Unbefleckte Empfängnis, gefeiert wurde, und nachher wegen winterlicher Kälte am Sonntag nach Mariae Geburt. Der rechte Seitenaltar hat am Altarbild den Hl. Antonius und als Plastiken die Heiligen Sebastian, Chrysanth und Daria. Diese beiden Heiligen erinnern an Haiming in Nordtirol und lösen das Rätsel. Da Niederolang die Hauptkirche Olang's war, und Bernhard Graf die Jakobskirche als Filiationkirche erwähnt, geweiht 1472, kann es nur die Kirche zu Oberolang sein, die offenbar einst den Patron Jakobus den Älteren hatte.

Die zweite von Graf erwähnte Südtiroler Jakobskirche ist jene von **Nasen**, zu der heute der ausgeschilderte Jakobsweg nur einen Abstecher hin macht. Auffällig ist sofort, dass die Kirche wieder auf der Höhe liegt, und wiederum so, dass eine weite Sicht das Tal entlang gegeben ist: gegen Westen nach Bruneck hin, gegen Osten nach Olang hin. Sicher war diese Stelle auch für die Römer von Interesse und eine Wachstation. Die Kirche, einst Filiationkirche von Olang, liegt nicht an einer Straßenkreuzung oder Straßengabelung, ist also eine Altstraßenkirche.

**Dietenheim** ist die vierte Kirche der Rienz entlang: 1332 ist die gotische Kirche urkundlich genannt, die Ortschaft aber bereits 995. Diese Kirche steht nördlich von Bruneck am Eingang der Tauferer Tales, also des Ahrntales. Sie steht also an einer Straßengabelung, wo die Gebirgsstraße in die Römerstraße einmündete.

Das Weissenbachtal ist ein steiles Nebental des Ahrntals von Lutttach weg. Und auf der letzten Hochebene des geschlossenen Tales steht die Jakobskirche mit gotischem Schnitzaltar im gleichnamigen Ort **Weissenbach**. Also wie in Vent in Nordtirol eine Kirche vor dem hohen Gebirgsanstieg. Und schon um das Jahr 1000 ist die Kirche bezeuget, wenn auch der heutige Bau der dritte ist und an anderer Stelle steht.

In der heutigen Zeit, wo wir Menschen kräftig und sportlich, mit einer Fülle an Freizeit, die es ermöglicht, häufig auf die Berge zu gehen, wird das Ende des Tales bis auf die Spitze geschoben. So wurde am **Nevesjoch**, wo das Weißenbachtal gegen den Himmel endet, und wenige Pfade in den Zillertaler Hauptkamm führen, jüngst im Rahmen des Interreg-II-Projektes „Lebende Steine“ eine **Grottenkapelle zu Ehren des Pilgerpatrones Jakobus d. Ä.** errichtet, und am 27.07.2004 durch Propst Gottfried Egger von Innsbruck geweiht.

**St. Jakob im Ahrntal** ist nicht am Ende des Tales. Das untere Ahrntal wird Tauferer Tal genannt. Sand in Taufers mit der Filiationkirche St. Mauritius und der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt liegt auf einer Schwelle des Tauferer Tales, vor der Enge des oberen Ahrntales, das allein den Namen Ahrntal hat. In diesem eigentlichen Ahrntal folgen in leicht aufsteigendem Talgrund St. Sebastian in Lutttach, St. Martin im gleichnamigen Ort, St. Johann Bapt. in Ahrn, St. Maria in Steinhaus und St. Jakobus in St. Jakob. Mitten im Tal auf einem aussichts-

reichen Hügel, einem Schuttkegel, steht die Kirche. Danach steigt das Tal viel stärker an und es folgen noch St. Petrus in St. Peter und St. Valentin (die neue Kirche ist Maria Hilf) in Pretttau. Den Abschluss bildet die Wallfahrtskirche Hl. Geist der Bergbauknappen oberhalb Kasern. So kann man sagen, St. Jakob steht markant am Ende des aufsteigenden Tales vor einem steilen Anstieg.

Die Linie von Hopfgarten südwärts über die Berge ergibt eine **Perlenschnur von Jakobskirchen** bis Buchenstein: Von Hopfgarten im Brixental über die Berge ins Salzachtal nach Krimml mit seiner Jakobskirche (Land Salzburg), weiter über die Krimmler Tauern in das Ahrntal, wo wieder nach der letzten Steilschwelle sich die Jakobuskirche findet, dann das Ahrntal hinab und am Ende bei der Einmündung des Pustertales Dietenheim wieder die Jakobskirche. Weiter gegen Süden folgte der Samer der Rienz nördlich von Bruneck und ging bei St. Lorenzen wieder gegen Süden, indem er dem Gaderbach aufwärts folgte. Und zu Beginn dieses Tales steht oberhalb am Berg in Onach eine Jakobskirche, am Ende des Tales in Abtei eine Jakobskirche. Wieder über den Pass gegen Süden, den Passo di Camapolongo, steht im nächsten Hochtal an der Straßenkreuzung in Arabba (Buchenstein, schon Provinz Belluno) wieder die Jakobskirche.

Onach bei St. Lorenzen. Hoch über dem Badiatal steht diese Kirche, als letztes Gebäude vor dem Joch „Jakobistöckl“, um gegen Westen nach Lüssen zu gelangen. Es handelt sich also um eine Höhenkirche vor einem Übergang. Daher ist sie sehr spät urkundlich erwähnt, nämlich erst Mitte des 15. Jh.

Die Jakobskirche im Gadertal findet sich in der Talweitung in **Abtei** vor den Pässen und damit am Ende des Tales. Wie das Tal von zwei Flüssen gespeist wird, dem Rio Cadera und dem Rü Glanc so teilen sich die Wege in verschiedene Passübergänge. 1347 ist eine Kirchweih bezeugt ist. Die heutige Kirche hat einen gotischen Turm, ist aber ein Bauwerk des Rokoko und gehört zu den prächtigsten Rokokokirchen Südtirols. Sie ist Jakobus d. Ä. und Leonhard geweiht.

Der Rienz entlang im Pustertal Richtung Brixen folgend steht in **St. Sigismund** die Wallfahrtskirche St. Sigismund und St. Jakobus d. Ä. Vielleicht schon seit 1050 bestehend, wie der Ort, urkl. genannt erst 1336. Sie ist eindeutig eine Wegekirche.

Dort, wo die Rienz sich gegen Süden wendet, steht oberhalb Mühlbach in **Meransen** unterhalb des Gitschberges seit spätromanischer Zeit die ehemalige Filialkirche St. Jakobus und der heiligen Drei Jungfrauen Aubet, Cubet und Gwera, welche der Mutterpfarrei St. Helena zu Rodenek unterstand, erstmals 1472 bezeugt. Sie ist eine Höhenkirche.

Das Buch wendet sich jetzt dem Hauptkamm zu. So erwähnt es die beiden Jakobskirchen des Pfitschertales, die alte Kirche St. Jakobus und die neue Pfarrkirche St. Jakobus von 1824 (geweiht 1833). Wo aber steht die alte Kirche genau? Das Foto zeigt sie an der Straße allein auf dem Feld. Sie ist die letzte Kirche des Tales, in der letzten Ebene vor dem steilen Anstieg zum Pfitscherjoch, dem Übergang in das Zamsertal und das nachfolgende Zillertal. Also auch an einem alten Samerweg des Bergbaus vor dem Anstieg zum Joch.

Flussabwärts an Eisack und Etsch blicken wir auf die Höhen und in die Seitentäler.

**Thuins bei Sterzing** erzählt uns von der Jakobsbruderschaft in Sterzing, aber auch dem hohen

## Jakobus in Franken

Alter des Ortes, urkl. 827, wenn auch die gotische Kirche erst um 1511 gebaut wurde. Sterzing ist urkl. erstmals 1180 genannt. Ein Blick auf die Karte zeigt: Thuins liegt auf der Höhe mit freiem Blick gegen Norden, wo die Autobahn heute zum Brenner hin aufsteigt, gegen Westen in das Ridnauntal und zur Höhenstraße zum Jaufenpass und abwärts gegen Südosten zum Schloss Reifenstein und Trens. Sie liegt an der römischen Militärstraße Via Claudia Augusta Altinate bzw. Via Raetia, wiederum oberhalb. Also auch eine Kirche an der Straßenkreuzung und auf der Anhöhe, so dass hier auch eine ehemalige Wach- und Signalstation der Römer gesehen werden muss.

Jetzt zeigt das Buch die Kirchen zwischen Brixen und Bozen. Südlich von Brixen liegt am Anfang des Aferer Tales im Ortsteil St. Jakob in der Pfarrei **Afers** auf 1343 m Meereshöhe die Jakobskirche an der Straße, dort wo der Blick in das Eisacktal sowohl nach Brixen wie auch nach Feldthurns frei ist. Es handelt sich also um eine Wegekirche an der Stelle, wo der Weg in das Tal hinein weiterführt, gleichsam am Joch. In der Tat ging, wie mir die Schlüsselbesitzende Bäuerin erzählte, der Altweg unterhalb der Kirche vorbei. Darum auch das große Bild des hl. Christophorus außen an der Kirchenwand. Zum ersten Mal 1232 erwähnt als erste Kirche des Aferertales.

Südwestlich von Brixen im Eisacktal liegt die **Jakobskirche in der Mahr**, unterhalb von Tschötsch. Diese Kirche ist urk. 1173 bezeugt, wenn auch der Bau aus dem 15. Jh. stammt und ein herrliches gotisches Fresko enthält. Hier löst sich auch das Rätsel von Reinegg (Rainegg) in der Mahr. Reinegg an der Mahr ist das Schloss, ein Rechteckbau mit Mittelkerker neben der St. Jakobskirche. Also handelt es sich bei urkundlichen Erwähnung der Jakobskirche zu Reinegg von 1265 um diese Jakobskirche, wahrscheinlich die Weihe eines noch romanischen Kirchenbaus. Die Kirche liegt an der Altstraße, ja Römerstraße Via Claudia Augusta. Wieder in einem östlichen Seitental, dem Villnöbital, liegt **St. Jakob am Joche**. Heute noch am Pilgerweg von Abtei nach Säben, dem uralten Verbindungsweg über das Kreuzjoch. Bei der letzten Anhöhe, dem letzten Joch, das von Abtei kommend den Blick frei gibt auf den Klosterberg Säben, dem in der Frühzeit existierenden Bischofsort im Eisacktal, steht diese Jakobskirche mit herrlichem gotischen Schnitzaltar, erst um 1349 urkl. bezeugt. Sie ist also Höhenkirche und Altwegkirche.

Ähnlich wie im Villnöbital zeigt es sich auch im **Grödner Tal**. Auch hier führte auf der Nordseite des Tales über die Höhe die Altstraße, wie die Reihe der Kirchen zeigt: St. Peter, Tarnürz, Tschövas, Laien, St. Katharina, dann der Grund des Eisacktales. Die Kirche von Tschövas, St. Jakob und St. Valentin, also zwei Pilgerpatronen geweiht, steht auf der Anhöhe, die man als Joch bezeichnen kann. Wiederum verwunderlich, dass die erste Urkunde von der Weihe von 1465 stammt.

**Barbian**, westlich der Eisack, ist besser bezeugt: aus der romanischen Zeit stammt die Kirche, die heute neoromanisch erbaut ist. Von hier führte bis 1500 die alte Straße über den Ritten nach Bozen, die Kirche lag am Beginn des Aufstieges.

Nochmals kehrt das Buch zurück zur Höhe von **Klausen**: Am Aufstieg zur Kassianspitze und Lorenzspitze steht auf der Höhe von 1160 m im Ort **Latzfons** die Jakobskirche. Urkl. erwähnt bereits 1153, der Ort aber ein Jahrhundert früher. Hier sind wir wieder im Bergbauggebiet und es handelt sich um eine Höhenkirche, Ausgangslager zum Bergbau in den Höhen.

Die Jakobskirche am Ende des Grödnertales steht im Ort **Gröden** östlich von St. Ulrich etwa

50 m über dem Talgrund. Sie stammt aus romanischer Zeit und ist die älteste Kirche des Grödnertales und findet sich auf einer hohen Anhöhe. Wahrscheinlich war in der romanischen Zeit hier der Abschluss des Tales, das Hinterland zu hoch und zu schroff. Nicht erwähnt ist die südlich der Seiser Alm zwischen Rotard Spitze und Grasleiten Spitze an der Tierser-Alpl-Hütte angebaute Jakobskapelle, Gemeinde und Pfarrei Kastelruth. Sie stammt aus der Zeit der Errichtung der Alpinen Berghütten.

Wieder zurück ins Eisacktal führt jetzt das Buch nur eine der beiden über Bozen stehenden Kleinkirchen des Hl. Jakobs an. Doch der alte Weg über den Ritten mit dem Hospiz in Lengmoos hatte bei seinem Abstieg Anfang des zweiten Jahrtausends nach Bozen hinab wieder eine Jakobskirche, die im Buch unerwähnt ist. Sie war eine Filialkirche von **Unterinn**, als sie 1289 dem hl. Jakobus und später dazu dem Hl. Georg geweiht wurde. Heute ist die kleine auf dem Hügel am Berghang stehende Kirche mit romanischen Fresken in der Apsis Filialkirche von Oberbozen und von der Seilbahn aus zu sehen. Sie ist also eine Wegekirche beim beginnenden Aufstieg.

Es folgt dann **St. Jakob in Sand**, Bozen Gries zugeordnet. Sie steht in den Weinbergen am Eingang des Sarntales auf der Westseite des engen und sehr steilen Tales in Nachbarschaft zu einer Georgskirche. In der Anhöhe auf der Ostseite steht eine alte kleine Peterskirche. Da das Sarntal ein enges V-Tal ist und die Straße selbst den Weg durch Tunnel sucht, lief sicher früher der Höhenweg entlang des tiefen V-Tales. Sicher ist die Straße zur Ruine Rafenstein eine Altstraße. So handelt es sich bei diese Kirche auch um eine Wegekirche am Beginn des Weges. In der Stadt Bozen fehlt heute in **Oberau** die Jakobskirche: Sie war eine alte Wegekirche an stark begangener Straße. Urkl. ist der Ort 1218, die Kirche 1237 erwähnt. Der heutige Friedhof Oberau oder der Friedhof St. Jakob könnte ein Hinweis auf den Ort der ehemaligen Jakobskirche sein.

Wo sich Eisack und Etsch vereinen steht am Berg angeschmiegt östlich des Flusses die alte Wegekirche **St. Jakob in der Aue**, urkl. erstmals erwähnt 1237. Daraus ist eine kleine Siedlung entstanden, heute St. Jakob bei Bozen. Daher benötigte dieser Ort auch eine neu größere Pfarrkirche, die 1953 wieder Jakobus geweiht wurde.

Flussabwärts im nächsten Ort ist auf gleicher Seite in Leifers die Kirche St. Nikolaus, jenseits aber stand in **Pfaffen** die Jakobskirche, aus der Zeit um 1100. Im Birtihof stand eine ehemalige Jakobskirche, nur der romanische Turm ist noch zu sehen. Die Wanderkarte gibt sie als Jakobskapelle an.

Sind die Händler und Pilger vom Vintschagu oberhalb über Eppan und Kaltern gegangen, kamen sie in Söll an der Kirche St. Mauritius vorbei und trafen bei der Ankunft im Etschtal auf St. Jakobus auf Kastellaz, einer hoch über Tramin gelegenen romanischen Kirche, dessen Mauerwerk aus der Zeit 1100 /1200 stammt und dessen erste urkl Erwähnung auf 1214 trifft. Hier bei dem weiten Talbecken scheint mir diese am Weg liegende Kirche allerdings auf eine militärische Stelle zurückzugehen, und wie der breite Turm auch andeutet, eine römische Wach- und Signalstation gewesen zu sein.

Von Bozen aus Etsch aufwärts zwischen Bozen und Meran liegt etwa in der Mitte westlich der Etsch oberhalb Nals im Gebiet von Crissian die Jakobskirche. Sie ist eine Stiftskirche eines Adligen und wurde nach der Stiftung 1142 geweiht, so in der Urkunde von 1186. War der

Stifter ein Jakobspilger? Er setzte die Kirche an eine Altstraße: von Nales hinauf nach Sankt Felix und weiter nach Fondo. So dürfte es sich um eine Wegekirche beim Aufstieg handeln. Östlich der Etsch steht oben am Salten im Gebiet von Mölten (zwischen Bozen und Meran) die Jakobswallfahrtskirche mit ältestem Baubestand von 1200/1250, **St. Jakob auf Langfenn**, urkl. 1309. Sie liegt am Europäischen Wanderweg E 5 und ist eine Höhenkirche. Noch einmal zurück zur unteren Etsch. Östlich des Etschtales zwischen Leifers und dem Ort Auer, der einst eine Jakobskirche hatte, steht in den „Eggentaler Bergen“ im Zentrumsort **Aldein** die Pfarrkirche St. Jakobus d. Ä. und St. Helena, urkl. 1309 erwähnt, aber warum ist sie entstanden? „Aldein, auf der Höhe des Regglberges gelegen war weit abgelegen, die Bauern mussten sich selbst versorgen. Der Getreideanbau war wichtigste Lebensgrundlage. Das belegt auch die große Anzahl an Mühlen, Stampfen und Rendeln, die es einst im Aldeiner Gemeindegebiet gab.“ ([www.museum-aldein.com/de/muehlenensemble/](http://www.museum-aldein.com/de/muehlenensemble/)) Das beantwortet auch die Frage: eine Höhenkirche, deren Patrone im harten Bauernleben Trost gaben: St. Helena steht für das siegreiche Kreuztragen, St. Jakobs für das Aushalten an schwieriger Stelle. Genauso ist es mit der Pfarrkirche St. Katharina und Jakobus zu **Altrei**, im südlichsten Bergdorf von Südtirol. Es ist eine Höhenkirche auf der Bergkuppe, gegründet als Kapelle 1468, vielleicht schon 1068, obwohl der Ort erst 1321 erwähnt wird. 1573 wurde die Steinkirche eingeweiht. Heute ist es ein neugotischer Bau von 1876.

Zum Ausgang wendet sich das Buch dem gegen Westen führendem Vintschgau zu: Dort, wo die Via Claudia nach Augsburg hinaus gegen Westen zum Reschen hinzieht, steht in **Rabland** die Jakobskirche, urkl erst 1513 erfasst. Da hier der römische Meilenstein der Via Claudia Augusta gefunden wurde, und Rabland auf einem Schuttkegel erbaut wurde, ist es logisch, eine römische Station als Urgrund der Jakobskirche anzunehmen.

Vor Mals bei Schluderns liegt die **Churburg**, die eine Jakobskapelle als Schlosskirche hat. In deren Hochaltar ist als Mittelpunkt ein Gnadenbild der Schwarzen Madonna zu sehen. Die Kapelle selbst wurde 1561 als neue Burgkapelle vom Edlen Jakob VII. gebaut, als er von seiner Pilgerreise in's heilige Land nach Hause zurück gekommen war. Die alte Burgkapelle von 1200 war ehemals dem Hl. Nikolaus geweiht.

Und mit der Wegekirche Söles bei Glurns (siehe oben) endet das Buch mit der Darlegung der Jakobskirchen und Jakobskapellen Tirols.

Fassen wir wieder zusammen:

Alle Jakobskirchen bzw. Jakobsstellen, außer einer, stehen und standen an markanten geographischen oder geschichtlichen Orten. Nur eine Kirche wurde von einem Pilger als Dank für seine überstandene Wallfahrt gebaut (Churburg).

21 Kirchen stehen an Altwegen, davon 10 Kirchen an römischen Straßen (Taisten, Oberolang, Nasen, Dietenheim, Sigismund, Thiuns, in der Mahr, Oberau, Pfatten, Kastellaz, Rabland), davon drei an Straßenkreuzungen (Taisten, Dietenheim, Thuins). Von den Wegekirchen stehen am Beginn oder vor einem Anstieg oder am Joch elf Kirchen (Ahrntal, Afers, Abtei, Pfitscher, Villnöb, Tschövas, Barbian, Oberbozen, Bozen-Gries am Sand, Crissian, Söles).

Höhenkirchen, am Ende des Weges, sind neun Kirchen und Kapellen (Nevesjoch, Weißenbach, Meransen, Latzfons, Gröden, Tierser-Alpl, Langfenn, Aldein und Altrei), davon vier an weiterführenden Bergpfaden mit wenig Bedeutung (Weißenbach, Gröden, Lanfenn, Aldein).

© Maximilian Bogner